Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 130 (1964)

Heft: 10

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stungen des Gegners sehr oft anerkennend erwähnt werden.

Die 1. Panzerdivision mit dem weißen Eichenblatt als taktischem Zeichen wurde vielfach im «Schwerpunkt des Schwerpunktes» eingesetzt, so bei Sedan, Leningrad und Moskau. Als der Höhepunkt der Erfolge des deutschen Heeres überschritten war und Rückschläge eintraten, wurde die Division als «Feuerwehr» von einem Krisenherd zum andern geworfen (Klin, Szytschewka, Rschew, Belyj, Schitomir, im Hube-Kessel und endlich in der Pußta wie am Plattensee). Unter schwersten eigenen Verlusten tat sie ihr möglichstes, um die 50000 Kameraden im Kessel von Tscherkassy zu entsetzen. Immer und immer wieder staunt man ob der großen Einsatzfreudigkeit von Truppe und Führung und deren Durchhaltewillens. Unter mißlichsten Kampfbedingungen und bei äußerst geringen Gefechtsstärken versagte die «Erste» kaum einmal ernstlich. Einer der Gründe bestand darin, daß man in der Division der Verwundetenfürsorge großes Gewicht beilegte. «Die Gewißheit, daß sich die eigene Führung ihrer verwundeten Kämpfer vorsorglich annahm, erhöhte die Gelassenheit und Standfestigkeit der kämpfenden Truppe.» Es herrschte zudem zwischen der Truppe und dem Führerkorps ein stetes und großes Vertrauen, das viel zu den großen Erfolgen beitrug.

«Wenn man will, daß eine Truppe kämpft und ihr Leben aufs Spiel setzt, dann muß man ihr vorausmarschieren und sie führen», sagte General Patton. «Eine Truppe ist wie Spaghetti: Man kann sie nicht schieben, man muß sie ziehen.» Diesen Führungsgrundsatz kannte man auch in der 1. Panzerdivision und wandte ihn häufig an, zum Beispiel beim Handstreich auf Belfort und beim Panzerraid auf die Wolgabrücken bei Kalinin. «Den wahren Wert von Männern, die im Alltag kein Aufheben von sich machen und deshalb oft kaum beachtet werden, erkennt man vielfach erst in außerordentlichen Zeiten.»

Je mehr man sich in diese vorzügliche Chronik hineinarbeitet, um so mehr fühlt man sich mit dieser tapferen Division verbunden. Die Offiziers- und Mannschaftsverluste waren zeitweise ganz außerordentlich hoch, ebenso die Einbußen an Waffen und Material. So verfügte das Panzerregiment 1 im Herbst 1944 nur noch über 25 bis 30 Kampfwagen, und die zwei Panzergrenadierregimenter wiesen zusammen einen Bestand von 530 Mann auf, während das Artillerieregiment noch voll kampfkräftig war.

Zahlreich sind die Beispiele, die uns zeigen, was Initiative, Wagemut und Wille in den aussichtslosesten Situationen oft vermögen.

Der Anhang in der Divisionsgeschichte bringt verschiedene Anlagen, Kriegsgliederungen und Stellenbesetzungen, während die meist guten Lage- und Gefechtsskizzen es dem Leser sehr erleichtern, den Verlauf der Kämpfe zu verfolgen. Die Chronik der 1. Panzerdivision vermittelt ihm ein vortreffliches Bild vom Wesen des Panzerkampfes und von den Anforderungen, die der moderne Krieg an Truppe und Führung stellt. Oberstlt. O. Jaggi

Kolonnenmarsch. Bearbeitung, Berechnung, Durchführung. Ein Handbuch für Offiziere und Unteroffiziere des Heeres, der Luftwaffe, der Marine und der territorialen Verteidigung. Von Major Georg Holzhausen. 168 Seiten mit 30 Abbildungen. Verlag Wehr und Wissen, Darmstadt.

Die Veröffentlichung ist auch für schweizerische Verhältnisse sehr bemerkenswert:

1. Sie geht von der Überlegung aus, «daß mehr als 50% der Tätigkeit aller Truppen in einem Verteidigungsfall im Marsch liegen wird». Ist diese Erkenntnis richtig, so kann in der Tat die Bearbeitung und Durchführung motorisierter Verschiebungen nicht hoch genug eingeschätzt werden und müßte (auch bei uns!) «in weit größerem Maße als bisher in die Ausbildungspläne» aufgenommen werden.

2. Das Buch trägt alle militärischen und verkehrsrechtlichen Elemente zusammen, die für geplante motorisierte Bewegungen von Bedeutung sind: ihre Vorbereitung, ihre Bearbeitung, die Tätigkeit der verschiedenen Kommandostellen, ihre Durchführung. Das gilt nicht bloß für alle rechtlichen Vorschriften, sondern auch für weiteres Material: ein dreisprachiger Wortschatz für Einheitskommandanten, Umrechnungstabellen für deutsche beziehungsweise englisch-amerikanische Maßsysteme.

3. Es ist auffällig, wie der Straßenverkehr in der Bundesrepublik Deutschland viel stärker auf motorisierte Verschiebungen der Bundeswehr Rücksicht nimmt, als dies bei uns der Fall ist. Während hier militärische Bewegungen, von einigen Ausnahmen abgesehen, wie alle übrigen Verkehrsteilnehmer dem Straßenverkehrsgesetz unterstellt sind, sind dort viele Vorschriften erlassen worden, die den Motorfahrzeugen der Bundeswehr in starkem Maße Sonderrechte einräumen. Daß im übrigen motorisierte Märsche in der deutschen Armee über größere Distanzen geplant werden, als dies bei uns üblich (und notwendig) ist, sei bloß am Rande vermerkt.

4. Von besonderer Bedeutung sind die Darlegungen über die Methodik der planmäßigen Berechnung und Bearbeitung von Verschiebungen. Schritt um Schritt wird die Bewegung kleinerer und größerer Verbände behandelt, immer wieder erläutert mit durchgerechneten Beispielen. Der Autor macht daraus keine Geheimwissenschaft, sondern glaubt – mit Recht! –, die Methode der Bearbeitung marschtechnischer Probleme sei «von jedem durchschnittlich begabten Soldaten in wenigen Stunden mühelos» zu erlernen. Während wir in unsern Übungen vorwiegend auf Tabellen abstellen (Generalstabsbehelf, Transportbehelf), legt das Buch besonderes Gewicht auf das Erarbeiten der Unterlagen für den konkreten Einzelfall.

5. Man wünschte sich einen analogen Leitfaden für schweizerische Verhältnisse! m.h.

ZEITSCHRIFTEN

Unsere Landesverteidigung 1914–1939–1964. Sonderheft des «Schweizer Journals» Nr. 5/1964.

Es ist erfreulich, daß sich auf Anregung der Redaktion des «Schweizer Journals» trotz der Unrast unserer Zeit eine Reihe von Autoren hier zu einem gemeinsamen, Rückblick und Ausblick gewährenden Marschhalt entschlossen haben. Nach einem Geleitwort Bundesrat Chaudets beleuchtet Hptm. i. Gst. G. Däniker die militärpolitische Situation wie auch das Kräfteverhältnis zwischen Ost und West. Das innenpolitische Wachstum verfolgt Nationalrat P. Dürrenmatt, während Direktor A. Kaech die Parallelen zwischen Landesverteidigung und Landesausstellung zieht. Nach einer Arbeit Major i. Gst. E. Wylers über den Stand der militärischen Technik am Ende des zweiten Weltkrieges werden eine Reihe von Problemen erörtert, welche gerade in letzter Zeit immer wieder im Vordergrund standen: die Erhöhung der Feuerkraft und Beweglichkeit (Oberst H. R. Kurz) und damit verbunden die Eigenentwicklung von Geschützen und Flugzeugen (H. Siegenthaler), die Kriegsmaterialbeschaffung (Oberstdivisionär F. Kuenzy), der Bevölkerungsschutz (Direktor E. Fischer), die Fortschritte und Probleme der Feinderkennung und Übermittlungstechnik (Oberst i. Gst. K. Bolliger), die Bedeutung der Genietruppen (Oberstdivisionär Vischer) und endlich die Waffenplatzprobleme (Oberst K. Weber).

Eine Reihe ausgezeichneter Bilder und Tabellen vertiefen das Verständnis. Als Titelbild hätte dagegen wohl eher ein effektiv der Armee gehörendes Gerät gepaßt. r

Zusammenarbeit Infanterie/Genie

In Nummer 2/1963 der «Technischen Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure» berichten Offiziere des Inf.Rgt. 26 und des Genie-Bat. 6 unter dem Titel «Zusammenarbeit Infanterie/Genie» über ihre Erfahrungen im WK 62. Unter dem Titel «Unternehmen Maulwurf» erstellte das Inf.Rgt. 26 in Zusammenarbeit mit dem Genie-Bat. 6 eine Kp.-Verteidigungsstellung im Raume Kappegg-Mühlegg-Allenwinden. Es wurde Wert darauf gelegt, ein Gelände zu finden, welches als Teilabschnitt eines ganzen Verteidigungsraumes angesehen werden kann, was zum realistischen Bild und zum guten Gelingen einer Feldbefestigungsübung wesentlich beiträgt. Bei der Anlage dieser vierzehntägigen Übung wurden folgende Ziele ins Auge gefaßt:

- Schulung der Zusammenarbeit Infanterie/Genie in Planung und Ausführung von Feldbefestigungsarbeiten;
- Demonstration verschiedener Schutzmöglichkeiten in bezug auf Aufwand und Wirkung;
- Schulung der Kampftruppe in Angriff und Verteidigung um feldbefestigte Stützpunkte.

Die Berichte geben eingehend Auskunft über Organisation und Ausführung der technischen Arbeit und heben dann besonders die Vorteile hervor, den Kampf in solchen vorbereiteten Stellungen üben zu können.

(Ein Situationsplan der Kompagnie, je ein Situationsplan der Zugsstützpunkte, Arbeitsübersichten.) Ch.